Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Dienstag, den 8. August 1916. Nr. 219.

Erfolge an der Heeresfront des Thronfolgers

Das Schmerzenskind.

Während die europäischen Grossmächte an den beiden Riesenfronten im Osten und Westen mit einem in der Weltgeschichte unerhörten Aufgebot von Menschen und Waffen erbittert um ihre gesicherte Fortexistenz ringen, beginnt es sich auf dem Balkan wieder zu regen, wo seit Niederwerfung der kleinen, aber gefährlichen Raubstaaten eine Ruhe herrschte, wie sie allemal den Prügeln der schlimmen Buben zu folgen pflegt.

Diese Ruhe schien neuerdings wieder bedroht durch den Anschein, dass die Zentralmächte auf ihren Hauptkriegsschauplätzen derart in Anspruch genommen seien, dass sie neuen Streichen von seiten des Schmerzenskindes nicht entsprechend zu begegnen vermöchten. Die Teilerfolge russischer Massen an unserer bessarabischen Front sind im Verein mit den nachdrücklichen klingenden Bemühungen der Entente und ihren noch verlockenderen Versprechungen für eine nicht allzuferne Zukunft den Rumänen so zu Kopfe gestiegen, dass es einen Moment lang aussah, als liesse sich dieses kluge, nur allzu kluge Volk diesmal wirklich zu einer Intervention hinreissen, deren Ausgang es vielleicht ebenso bald bereut hätte wie die anderen von den Vierverbandsgrossmächten in den Krieg verwickelten Staaten. Zwar ist die rumänische Krise noch nicht völlig überwunden, aber immerhin ist der aufgeloderte Kriegstaumel der vernünftigen Ueberlegung gewichen und man hat nunmehr auch die Möglichkeit, die Angelegenheit nüchtern zu beurteilen.

Hiezu genügt es, eine Reihe von Tatsachen in Erinnerung zu bringen. Die Tatsache, dass König Ferdinand, der Hohenzoller, ein energischer und zielbewusster Herrscher ist, der dem bewährten Ministerpräsidenten Bratianu volles Vertrauen schenkt und den Machenschaften Take Jonescus wie der übrigen Kriegshetzer überlegen zusieht. Die Tatsache, dass die Handelsbeziehungen Rumäniens zu unserer Monarchie und Deutschland gerade in der allerletzten Zeit die besten geworden sind. Die Vermittler des Warenverkehrs aus der Monarchie, die sogenannten „Merkur"-Züge, sind bereits im Rollen und Tausende von Waggonladungen sind beim österreichischen Warenverkehrsbureau zur Abwicklung vorgemerkt. Auch aus Deutschland sind schon mehr als 50 sogenannte „Carmen"-Züge nach Meldungen des deutschen Ausfuhrbureaus in Bukarest mit den verschiedensten Erzeugnissen der Industrie eingelangt. Und dieser Tage sind mehrere Mitglieder der rumänischen Einkaufskommission in Wien eingetroffen, um die Pflege der Handelsbeziehungen auszugestalten.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 7. August 1916. Wien, 7. August 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl:

In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den ostgalizischen Karpathen führte der gestrige Tag zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Worochta und westlich von Tartarow. Die Armee des Generalobersten von Kövess wies im Raume beiderseits von Delatyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab. Auch am Nordflügel der Armee des Generals Grafen Bothmer scheiterten vereinzelte Vorstösse des Gegners.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Bei Wertelka und Zalosce wird um jeden Schritt Bodens erbittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den westlich von Zalosce liegenden heiss umstrittenen Meierhof Troszaniez, der seit gestern nachmittags wieder in unserem Besitz ist, liessen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand.

Südlich von Stobychwa am Stochod wurde ein Uebergangsversuch der Russen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern früh setzte das heftige Artilleriefeuer an der Isonzofront vom Tolmeiner Brückenkopfe bis zum Meere von neuem ein. Nach vielstündiger, äusserst heftiger Beschiessung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Doberdo an. So entwickelten sich am Monte Sabotino, bei Pevma und am Monte S. Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den grössten Teil der vom Gegner im ersten Anlauf genommenen ganz zerschossenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Bisher sind 32 Offiziere und 1200 Mann gefangen worden.

Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragendem Geschütz wurde gestern auch Sistiana beschossen.

An der Tiroler Ostfront scheiterten wiederholte Vorstösse gegen die Höhenstellungen nördlich von Paneveggio.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Am 6. d. M. vormittags hat Linienschiffsleutnant Banfield mit einem Seeflugzeug ein italienisches Grosskampfflugzeug („Caproni") nach längerem Luftkampfe in 2700 Meter Höhe über dem Golf von Triest abgeschossen und hiemit das vierte feindliche Flugzeug bezwungen. Das Flugzeug stürzte bei Sistiana ab und verbrannte. Von den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet worden.

Flottenkommando.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 6. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 6. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe bei Pozières dauern an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe am Foureaux-Walde und hart nördlich der Somme.

Im Maasgebiete, besonders rechts des Flusses, entwickelten die Artillerien starke Tätigkeit. Um das ehemalige Werk Thiaumont fanden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleury-Abschnitte ist auf 16 Offiziere, 576 Mann gestiegen. Im Chapitre-Walde machten wir gestern weitere Fortschritte; hier sind an unverwundeten Gefangenen 3 Offiziere, 227 Mann in unsere Hand gefallen. Nordöstlich von Vermelles, in den Argonnen und auf der Combres-Höhe haben wir mit Erfolg gesprengt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen, eigene Unternehmungen sind bei Craonelle und auf der Combres-Höhe geglückt.

Durch Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich Fromelles, im Luftkampfe eines nordwestlich von Bapaume abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Eine südlich von Zarecze (am Stochod) vom Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert; Gegenangriffe wurden abgewiesen. Vier Offiziere, 300 Mann sind gefangengenommen, fünf Maschinengewehre erbeutet. Bei und nordwestlich Zalosce haben die Russen das westliche Sereth-Ufer gewonnen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl:

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden Vorfeldkämpfe ohne besondere Bedeutung statt. Die Erfolge der deutschen Truppen in den Karpathen wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Auf der anderen Seite dürften die Ereignisse oder vielmehr das Ausbleiben derselben auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen die Haltung Rumäniens im Sinne einer zuwartenden Resignation beeinflusst haben. Der russische Vormarsch ist nicht nur zum Stehen gekommen, sondern an wichtigen Stellen der verbündeten Front ist der übermächtige Feind zurückgedrängt worden. Und der Zusammenbruch der französisch-englischen Offensive hat die ohnehin schwache Hoffnung Rumäniens auf eine Erschöpfung der deutschen Kräfte gänzlich zunichte gemacht. Um so lächerlicher klingt die angebliche Aeusserung eines rumänischen Diplomaten, wonach Rumänien keinesfalls an Deutschland und Bulgarien den Krieg erklären würde, da doch Deutschland keinen Zweifel daran liess, dass Rumänien im Falle eines Krieges gegen Oesterreich-Ungarn auch auf deutsche Soldaten stossen würde und Bulgarien gewiss jede Gelegenheit gerne ergreifen würde, um die alte Abrechnung mit den Rumänen zu erledigen.

Nicht zum allerwenigsten hat endlich die mazedonische Frage, sowohl politisch wie militärisch, vielleicht den Ausschlag gegeben. Die lange angekündigte und anscheinend jetzt doch endlich in Angriff genommene Offensive des Generals Serrail von Saloniki aus, die vermutlich dem Eingreifen Rumäniens parallel gehen sollte, hat, wie bisher alle gemeinsamen Aktionen der Entente, wieder einmal nicht geklappt. War es erst die katastrophale Hitze, die den mazedonischen Kriegsschauplatz zur Untätigkeit verurteilte, so waren es dann die portugiesischen, serbischen, italienischen und russischen Verstärkungen, die man abwarten musste. Und als endlich alles so weit geordnet schien, dass — nach dem Papier wenigstens — eine zusammengewürfelte Armee von etwa 400.000 Mann bereitstand, da zeigte Rumänien keine Lust zu dem Abenteuer, das sich wohl wieder in einigen Uebergriffen gegen die griechischen Hoheitsrechte, wie einem solchen die gemeldete Besetzung Florinas durch serbische Truppen darstellt, erschöpfen wird.

Wieder hat die Entente gezeigt, dass ihre gemeinsamen Beschlüsse, wenn es zur Durchführung kommen soll, versagen und die Pariser Militärkonferenz, die kürzlich behauptete, sie habe nicht nur die jetzige italienische, russische und französische Offensive, sondern noch weit grössere Ereignisse — womit sie das Salonikiunternehmen meint — beschlossen, braucht darauf wahrlich nicht stolz zu sein.

E. E.

TELEGRAMME.

Grosse deutsche Truppenverschiebungen in Belgien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 7. August.

Die „Times" schreiben: In Belgien geben grosse Truppenbewegungen vor sich. Die ganze deutsche Heeresmacht ist in Bewegung und es werden ganz ungeheure Vorbereitungen getroffen. Das Mass der Vorbereitungen ist so gross, dass der ganze Verkehr zwischen Holland und Belgien gesperrt ist.

Der Seekrieg.

Eine Aktion der k. u. k. U-Boote.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 7. August.

Der „Secolo" meldet, dass österreichisch-ungarische Unterseeboote vor den Häfen von Livorno und Spezia auf der Lauer liegen. Sie haben bereits einige kleine Schiffe versenkt.

Versenkte Dampfer.

London, 6. August (KB.)

Lloyds melden: Der dänische Dampfer „Jegersborg" wurde versenkt. 20 Mann sind gerettet. Ebenso der englische Fischdampfer „Aegytian Prince", von dem 92 Mann gerettet wurden.

Der Luftkrieg.

Deutsche Flugzeuge über Lemnos.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 7. August.

Nach einer „Havas"-Meldung aus Athen haben zwei deutsche Flugzeuge, die von den Dardanellen kamen, Lemnos überflogen und Bomben auf das Aerodrom der Alliierten abgeworfen.

Ein Zeppelin nach Amerika unterwegs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 7. August.

Der „Information" wird aus New-York gemeldet, dass dort die Nachricht verbreitet sei, ein Zeppelin befinde sich auf der Reise nach Amerika und werde am 15. August in den Vereinigten Staaten erwartet.

Absturz eines feindlichen Luftschiffes vor Lissa.

Wien, 6. August. (KB.)

Amtlich wird gemeldet:

Am 5. August nachmittags flog ein von Südwest kommendes feindliches Luftschiff in grosser Höhe gegen die Insel Lissa. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedoflottille, welche gleich zur Stelle war, konnte nur mehr einige Trümmer desselben, darunter Reste der Ballonhülle und einen Rettungschlauch, bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden.

Flottenkommando.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 7. August. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Keine Aenderung an der russischen Front.

In **Persien** wurde ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Bukan mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, der sich infolge unseres Gegenangriffes neuerlich gegen Norden zurückziehen musste.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel im Abschnitte Bitlis besetzten wir trotz erbitterten Widerstandes des Feindes den Berg Nebatt. Auch unser Angriff südöstlich Bitlis schreitet erfolgreich fort. Im Abschnitte Musch endete unser Angriff gegen den Berg Kozma mit der regellosen Flucht des Feindes. Ein Teil unserer verfolgenden Streitkräfte zog in die Ortschaft Kizilagatsch ein. Im Verlaufe des Kampfes machten wir über 200 Gefangene, erbeuteten 7 Geschütze, 6 Maschinengewehre. Im Zentrum und am linken Flügel keine Operation von Bedeutung.

Von der **ägyptischen Front** liegt kein Bericht vor.

Gefangene muselmanische Offiziere beim Sultan.

Amtliche Feststellung der Gefangenenzahl von Kutelamara.

Konstantinopel, 6. August. (KB.)

Der Sultan gestattete den muselmanischen indischen Offizieren, die in Kutelamara gefangen genommen worden waren, die Beibehaltung ihrer Waffen. Diese Offiziere wohnten gestern dem Beiramfeste bei, wurden dem Sultan vorgestellt und nahmen hierauf an der Handkusszeremonie teil. Die Grossmut des Sultans machte auf die Offiziere einen solchen Eindruck, dass sie zu Tränen gerührt wurden.

Gegenüber der englischen Meldung, dass bei Kutelamara im ganzen 8970 Mann, darunter 600 Offiziere verloren gegangen seien, stellt die „Agence Milli" fest, dass die Türken in Kutelamara 12.597 Engländer gefangen genommen haben, darunter 615 Offiziere.

Tripolis von den Arabern erobert.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 7. August.

Von der italienischen Grenze wird gemeldet: Nach den letzten Berichten der gestrigen italienischen Blätter haben die Araber nunmehr auch die letzten Reste der von Italien besetzten Provinz Tripolis erobert.

Lord Wimbore neuerlich Vizekönig in Irland.

London, 7. August. (KB.)

(Amtlich.) Lord Wimbore wurde wieder zum Vizekönig von Irland ernannt.

Bevorstehender Generalausstand der Dockarbeiter in Grimsby

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 7. August.

„Daily Mail" zufolge wird ein Generalausstand der Dockarbeiter in Grimsby befürchtet. Es handelt sich um Lohnstreitigkeiten.

Pariser Friedenshoffnungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 7. August.

Ein holländischer Bankier, der in Paris war, erzählte zurückgekehrt, dass der Krieg noch im laufenden Jahre seinen Abschluss finden werde. So meine man in Paris und halte es für eine feststehende Tatsache, dass Deutschland um Frieden bitten werde, ehe der erste Schnee gefallen sei. Es sei ausgeschlossen, erklären alle Pariser, dass der Krieg noch länger dauern werde.

Frankreichs exotische Reserven.

Paris, 7. August. (KB.)

Den Blättern zufolge wurde aus 600 nach Frankreich geschickten Eingeborenen Neukaledoniens eine besondere Kompagnie des „Stillen Ozeans" gebildet.

Zum Verkauf Dänisch-Westindiens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

New-York, 6. August.

Ueber Rotterdam wird gemeldet: Die Erwerbung von Dänisch-Westindien durch Amerika findet nur geringen Widerstand. Der Abschlussvertrag wird voraussichtlich bald genehmigt werden.

Eine nationale Feier in Warschau.

Warschau, 7. August. (KB.)

Gestern als am 52. Jahrestag der Hinrichtung des Leiters der polnischen Nationalregierung vom Jahre 1863 Romuald Traugutt und vier anderen Mitgliedern des damaligen Nationalausschusses wurde am Ort der Hinrichtung, auf dem Glacis der Zitadelle, ein Gedachtniskranz eingeweiht. Zahlreiche Vereine mit Fahnen und eine riesige Menschenmenge hatte sich eingefunden, um die Nationalerinnerungsfeier zu begehen.

Tod eines polnischen Adeligen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 7. August.

Hier ist am 4. August Friedrich v. Stepski-Doliwa nach langem schweren Leiden gestorben. Er entstammte einem alten polnischen Adelsgeschlechte und war ein Sohn des letzten Platzkommandanten in Venedig.

Auffindung einer Kindesleiche.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 7. August.

Im vierten Bezirk, Hauptstrasse 44, wurde am Dachboden anlässlich der Requirierung von Kriegsmetall ein Kindesskelett gefunden. Die Erhebungen ergaben, dass dieses Kind seinerzeit von einer 23jährigen Frau namens Marie Kusche geboren und ermordet worden war. Die Täterin stammt aus Jungferndorf in Schlesien. Sie wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

Marienbader Brief.

Seit unserem letzten „Marienbader Brief" scheint sich in der schönen Kurstadt manches geändert zu haben. Ein Krakauer Regimentsarzt sendet uns folgenden Schmerzensschrei:

Marienbad, 31. Juli 1916.

Liebe „Krakauer Zeitung"!

Auch ich in Marienbad! Bis nun war Regenwetter, wir brachten erst Wärme und Sonnenschein. Es ist hier herrlich, die schönen Spaziergänge und Ausflüge, die täglichen Konzerte erfreuen das Auge und Ohr, sogar fürs Herz ist hier ausgiebig gesorgt worden. Trotz der „schweren Zeiten" sieht man die zwar kurzen, aber desto breiteren Röcke, Brillanten und reiherbesetzte Hüte.

Für alles ist hier ausgiebig gesorgt worden! Weniger für den Magen! Es scheint, die Behörden wollen aus Marienbad eine reine Abmagerungsstätte bilden. Es gelingt ihnen dies vortrefflich! 5 weisse Mehlpillen pro Kurgast täglich! Kein anderes Brot! Kein Zwieback! 2½ Kartoffel (sage zweieinhalb) kosten 60 Heller! 1 Knackwurst, 6 cm lang, 2—3 cm breit — 75 Heller!

Die Behörden sorgen aber noch weiter um das Wohl ihrer (stets P. T.) Kurgäste und sollen, wie mir persönlich gesagt wurde, die Ration auf 4 Mehlpillen pro Tag herabsetzen wollen. Eine glänzende Idee! Wenn es so weiter geht, kann eine Vorschrift vielleicht erscheinen, dass 2 Semmerl täglich genügen. Am Ende wird man noch verlangen, ein jeder Gast solle täglich eine Semmel als „Brottaxe", ähnlich der „Musik-" und „Kurtaxe", einzahlen!

Dafür hat man aber herrliche, wohlriechende, appetitfördernde (o seliger Tantalus, wie ich mit dir mitfühle!) Waldluft!

O! Wie schön war es doch in Krakau! Es ist ein wahres altes Sprichwort: Wen Gott bestrafen will, den ... schickt er nach Marienbad.

Dies gilt aber nur für die Approvisionierungsverhältnisse; vor allem für das Brot und für die enorme Teuerung.

Anders ist es, wenn man den eigentlichen Zweck der Herkommenden betrachtet: die Bäder. Hier klappt alles wie in der Uhr. Alles rein, schön, pünktlich und gesundheitsfördernd. Die Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit des Herrn Brunneninspektors muss speziell hervorgehoben worden! Der zweite Glanzpunkt Marienbads ist das Theater. Lustspiel, Operette, die neuesten Schlager wetteifern miteinander und tragen viel zum angenehmen Zeitvertreib bei. Auch an schönen Sonnentagen vollbesetzt — ein Beweis einer Anerkennung für die Führung

Lemberger Brief.

Die heissen Sommertage bringen in unserer Stadt jedesmal einen Uebelstand in Erinnerung, der, seit einigen Jahren bestehend, nicht allein unbeseitigt bleibt, sondern vielmehr im Zunehmen begriffen ist. Es ist dies der Mangel eines Freiluftbades. Einst hatte Lemberg zahlreiche Teiche mit Badeanstalten, die auch von der Gesamtbevölkerung fleissig ausgenützt wurden. Man konnte sich im Kiselka-Teich ergötzen, im Sobka-, Panieński-, Pelczyński-, Schmelkes-, Kamiński- und Świteż-Teiche. Heute sind die meisten davon zugeschüttet, die noch bestehenden, aber sind, wie der Kiselkateich, nur für die Pfleglinge einer Kaltwasserheilanstalt zugänglich oder aber durch Schmutz und Verwahrlosung eher geeignet, einem das Baden gründlich zu verleiden. Während wir andere Städte unablässig bemüht sehen, ihren Bewohnern die Badegelegenheiten tunlichst zu erleichtern, immer weitere Volksschichten dem Freiluftbade zu gewinnen, geschieht in Lemberg gar nichts, um wenigstens den Zustand zu erhalten, der vor gut zwanzig Jahren bestanden hatte. In dem beliebten Kamiński-Teich, das Eisenwasser genannt, schwimmt heute eine Oelmasse umher, die von einem Elektrizitätswerke abgesondert wird, und seine Oberfläche, an der sich auch zahlreiche Tangpflanzen im Ueberfluss zeigen, gleicht eher einer Rinds- oder Gemüsesuppe, als einem Wasserspiegel. Dabei haben wir hier Wasser genug und ohne grössere Schwierigkeiten liessen sich einige umfangreiche Wasserbehälter ausbauen, betonieren und reinhalten.

Der Umstand, dass die Stadt verschuldet ist, hat selbstverständlich gar keine Stichhältigkeit, denn erstens ist jede grosse Stadt verschuldet, zweitens würden sich diese künstlichen Wasserbehälter mit Wasserdurchfluss ausser Zweifel gut auszahlen, wenn sie rein gehalten würden, drittens müsste sich der allgemeine Gesundheitszustand bessern und viertens wendet sich die Stadt ja ohnehin immer um grosse Anleihen an die Regierung und leicht Millionen unter den günstigsten Abzahlungsbedingungen.

Das Leben fliesst hier still und ruhig dahin. Die Bemittelten haben sich, sobald ihre Kinder die Schulzeugnisse erhalten hatten, zum Sommeraufenthalt begeben, ungefähr 20.000 Menschen. Die anderen sitzen daheim, überstehen die paar heissen Stunden des Tages bei herabgelassenen Rollvorhängen und machen am Sonntag einen kleinen Spaziergang zur Stadt hinaus. Still, fast vergessen, schweigt die Stadt. Nur abends gegen sechs Uhr belebt sie sich täglich, wenn die Kriegsberichte in der Nähe des Stadtkommandos angeklebt werden, die Burschen und die Mädchen mit der amtlichen Sonderausgabe zugunsten des eisernen Wehrmannes und mit den Ausgaben der Abendblätter durch die Strassen tollen. Wer aber, mit einem Nachtschein versehen, nach 11 Uhr noch herumpilgert, wird ungestört vertrauliche Selbstgespräche halten können, vorausgesetzt, dass er dies in einer dem Wache haltenden Landsturmposten unverständlichen Sprache täte.

Ein Teil der Volks- und Bürgerschulkinder befindet sich übrigens noch immer unter der Obhut ihrer Lehrer und Lehrerinnen, sowie auch ein Teil der Mittelschüler. Sie machen Spaziergänge, Ausflüge, sammeln Pflanzen und Kräuter, arbeiten in Schülergärten und haben vor einigen Tagen schon die ersten Gemüseproben nach Hause gebracht, die sie selbst gepflanzt und gezogen haben. Ein eifriger Förderer dieser Schülergärten ist unter anderen auch der unermüdliche Gymnasialprofessor Kubik.

Wenig Leidenschaft erweckt die Beschwerde, dass der Leiter und Pächter des Stadttheaters Ludwig Heller einigen Schauspielern die Gehaltsbezüge verringerte und dass nicht genug ernste und vornehme Stücke in diesem Spieljahr gegeben wurden. Denn man darf die schwere Lage der Theaterleitung und heute auch der Zuschauerwelt nicht vergessen. Seit jeher war es für das Lemberger Theater eine schwierige Aufgabe, Oper, Operette, Schauspiel, Lustspiel und Posse zu geben. Das Bedürfnis, ein gesondertes Schauspielhaus mit einem volkstümlichen Anstrich zu gründen, kann aber billiger Weise nicht jetzt, in den harten Kriegszeiten, gestellt werden. Was aber die Rufe nach häufigeren Aufführungen ernster Stücke anbelangt ist die Lage wohl die, dass heute jedermann, wenn er überhaupt noch so viel Musse und Lust hat, ins Theater zu gehen, viel lieber einem harmlosen Lustspiel beiwohnt oder einer Operette, als dass er sich missmutige Erlebnisse im Spiegel des Trauerspiels vorführen lässt.

Mag immer der Abstand zwischen ästhetischem Schein und rauh anfassender Wirklichkeit noch so gross sein, auch in der höchsten klassischen Kunst liegen auf alle Fälle Beweggründe zu Assoziationen, Vergleichen, persönlichen Erinnerungen aus dem Leben des Zuschauers die allein nicht hinwegzudenken sind, sondern vielmehr das Verständnis eines Werkes wie ein tiefer Grundbass in der Seele des Zuschauers — ermöglichen und ständig begleiten. Das heitere Lustspiel aber, die tolle Posse, die leichte Musik lassen vieles vergessen!

—r.—

der Bühne und die Darsteller. (Darüber nächstens ausführlicher.)

Lieber Redakteur! Die Hand versagt schon (ich habe heute nur zwei Pillen geschluckt, der Rest muss auf den ganzen Tag noch reichen!), deshalb meine letzte Bitte, veröffentliche diese Zeilen in Deinem „Organ“, sie mögen allen diesen als Wegweiser dienen, die *„vedere Marienbad e poi mori“* wünschen. *Ed. R.*

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. dem Postrate der Post- und Telegraphendirektion in Lemberg Dr. Siegmund Jakesch den Titel und Charakter eines Oberpostrates mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Verpflegung der Stadt. Sonntag, den 6. l. M. fand unter dem Vorsitze des k. k. Festungskommissärs Dr. Adam Fedorowicz die wöchentliche Sitzung der Stadtverpflegungskommission statt. Es wurde auf eine grosse Kartoffelnot hingewiesen, die sich in einem fast vollständigen Ausbleiben dieses für die Volksernährung sehr wichtigen Artikels auf dem hiesigen Markte offenbart. Diese Misere haben neben dem schlechten Wetter und den Erntearbeiten in erster Linie die Grenzsperre seitens Russisch-Polens und das durch Ungarn erlassene Ausfuhrverbot für diesen Artikel, verursacht. Die Gemeinde hat zwar in den letzten Tagen zwei Waggons neuer Erdäpfel aus Oświęcim bezogen, aber diese Menge ist viel zu gering, um auch nur zum Teile den Bedarf zu befriedigen. Der Mangel an Kartoffeln dürfte erst in 2—3 Wochen behoben werden, da der jetzige Fruchtstand eine reiche Ernte verspricht. An Mehl ist kein Mangel in der Stadt, denn die Gemeinde hat für die Stadt eine Lieferung von 116 Waggons monatlich gesichert. Infolge der Erschöpfung der Zuckervorräte in den mährischen Zuckerfabriken, auf die bis nun die Gemeinde ausschliesslich angewiesen war, droht der Stadt eine Verschärfung der Zuckernot, an der sie übrigens schon seit längerer Zeit leidet. Um diesem Uebel zu steuern, hat sich sowohl der Krakauer Magistrat als auch das Präsidium der Krakauer Handelskammer an die Wiener Zuckerzentrale wegen Anweisung von Zuckervorräten aus anderen österreichischen Zuckerfabriken gewendet und es ist begründete Hoffnung vorhanden, dass nach Krakau bald zehn Waggons Zucker eingeführt werden. An Geflügel herrscht kein Mangel, trotzdem sind die Preise noch immer verhältnismässig hoch. Seit dem 2. l. M. verkauft in Krakau ein Privatunternehmer Kaninchenfleisch, das um 25 Prozent billiger ist als Rindfleisch. Die Gemeinde hat diesem Unternehmen Unterstützung angedeihen lassen, um eine bessere Verpflegung der Stadt zu erzielen. Der Auftrieb von Hornvieh war in der letzten Woche grösser, aber nicht so bedeutend, dass er auf den Preis ermässigend einwirken könnte. Stechvieh war am Markte in der letzten Woche weniger, weshalb der Preis um K 11 pro 100 Kilogramm Lebendgewicht angezogen hat. Die Gemeinde beabsichtigt, einige Tausend Stück Gänse zur Mästung anzukaufen. Ueberdies haben sich Privatunternehmer gemeldet, die zwecks Mästung einer beträchtlichen Anzahl von Schweinen, von der Gemeinde die Ueberlassung von Quarantaine-Gebäuden verlangen. Wenn diese Pläne zustande kommen sollten, würde sich die Verpflegung der Stadt bedeutend bessern.

Zur Jugendfürsorge. Wir erhalten nachstehende Zuschrift: Das durch Initiative des k. und k. Festungskommandos und des Stadtpräsidiums gebildete Bürgerkomitee zum Schutze der Schuljugend plant noch im Laufe der jetzigen Ferien, der älteren Schuljugend Beschäftigung, der jüngeren entsprechende Zerstreuung zu verschaffen. Zu diesem Zweck ist vor allem eine Evidenz der gegenwärtig in Krakau weilenden Schuljugend jeder Kategorie (Mittelschulen, Seminare, Handels- und Volksschulen u. dgl.) erforderlich. Die Verzeichnung der Jugend findet in den betreffenden Schulanstalten Montag den 7. d. M. zwischen 9 und 12 Uhr vormittags statt. Das Komitee wendet sich an die Eltern mit dem Ersuchen, ihre Kinder beiderlei Geschlechtes in dem obenangeführten Termine in jene Schulanstalten zu schicken, die sie in dem abgelaufenen Schuljahre besuchten, bzw. an jene Volksschulen, wo eine feierliche Beendigung des Schuljahres stattgefunden hat.

Epidemiestatistik. Vom 23. bis zum 29. Juli l. J. wurden in Galizien 16 Erkrankungen an Blattern in 5 Bezirken (5 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. Vom 23. bis 29. Juli l. J. wurden in Galizien 127 Erkrankungen an Flecktyphus in 17 Bezirken (41 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt.

Kleine Chronik.

Die Kartoffelversorgung in Oesterreich. Eine neue Verordnung regelt den Verkehr mit der neuen Kartoffelernte. Eine Einschränkung des Kartoffelverbrauchs wird vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Holländische Kaninchen. Die Ausfuhr von geschlachteten Kaninchen aus Holland, die vor dem 22. Juni l. J. in Kühlhäusern eingelagert waren, ist bis zum 1. September mit Ausfuhrbewilligungen gestattet.

Bei den New-Yorker Strassenbahnen sind die Mechaniker in den Ausstand getreten, weil sich die Gesellschaften weigerten, ihre Gewerkschaft anzuerkennen. Der Ausstand macht sich im Verkehrsleben ausserordentlich unangenehm bemerkbar, da täglich 150.000 Personen mit den Strassenbahnen befördert werden.

Der versunkene Monitor „Temes“ wurde in der Donau gehoben und zur Wiederherstellung nach Budapest gebracht.

Eine Zeitung in Cetinje. Am 17. August, am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät, wird in Cetinje die erste Nummer der „Cetinjer Zeitung“ („Cetinjske Novine“) in deutscher, ungarischer und albanischer Sprache erscheinen. Künftighin wird die Zeitung zweimal wöchentlich in deutscher und kroatischer Sprache erscheinen.

Postverkehr mit den Niederlanden und mit Schweden. Ueber Verordnung des A. O. K vom 19. Juli 1916 wird im Verkehr zwischen dem k. u. k. Okkupationsgebiete Serbien und den Niederlanden sowie mit dem Königreich Schweden die Versendung von gewöhnlichen Briefen, Korrespondenzkarten und Warenproben zugelassen. Die Sendungen müssen offen aufgeliefert werden, voll frankiert sein und müssen die genaue Adresse des Absenders tragen.

Der österreichische Werkbund lässt im Wiener Verlag Schroll das erste Jahrbuch in die Welt hinausgehen. Es entspricht in seiner Anlage im wesentlichen dem des deutschen Bruderbundes, dient aber ausser der Verdeutlichung des gegenwärtigen Standes zugleich einer Uebersicht über die Geschichte des österreichischen Werkschaffens, wie sie sich aus den Bildern des österreichischen Hauses in Rom 1912, in Köln und in Leipzig 1914 ergibt. Oesterreich hat für geschmackvolle, gediegene Arbeit schon lange hohe Geltung. So nimmt es nicht Wunder, dass auch das moderne Kunstgewerbe, vor allem in Porzellan, Glassachen und Stoffen, besonders hoch steht.

Der Schutz der dalmatinischen Kunstdenkmäler. Dalmatien mit seinen fast unbekannten hervorragenden Kunstschätzen gehört wegen seiner geographischen Lage zum engeren Kriegsgebiet. Als bald nach Ausbruch des Krieges Gerüchte entstanden, dass unser Widerstand an der dalmatinischen Küste den feindlichen Flotten Anlass bieten könnte, die offene Stadt Spalato zu bombardieren, wandte sich der Landeskonservator an den damaligen Armeekommandanten in Bosnien und Dalmatien mit der Bitte, zu veranlassen, dass die an Kunstdenkmälern so reiche Stadt Spalato von den Gefahren einer Beschiessung verschont werde. Auf diese Bitte langte die Mitteilung an, dass von seiten des Armeekommandos alle in seiner Macht stehenden Verfügungen getroffen wurden, um eine Beschiessung Spalatos und seiner Kunstdenkmäler durch feindliche Seestreitkräfte hintanzuhalten; zum selben Zwecke wurden auch allerorts längst der Küste schwarzweiss angestrichene Bretter, die auf Grund des Artikels IX der zweiten Haager Friedenskonferenz von der Beschiessung durch feindliche Seestreitkräfte verschont bleiben sollen, an historischen, kunst- oder kulturgeschichtlichen Gebäuden und Objekten angebracht.

Die Chinesen in Frankreich. Aus Tientsin wird gemeldet, dass der Transport von chinesischen Kulis über Saigon nach Marseille begonnen hat. 500.000 Kulis sind dieses Jahr schon nach Russland gesandt worden. In Schantung hat die chinesische Behörde die Eröffnung von Werbebureaus erlaubt. Der deutsche Konsul hat dagegen Protest eingelegt, da diese Konzession eine Neutralitätsverletzung bedeute. Nach Berichten der chinesischen Presse soll der Protest allerdings erfolglos gewesen sein.

Eine radio-telegraphische Verbindung zwischen den Niederlanden und Indien ist nach einer Meldung des Haager „Vaderland“ zustande gekommen. Die Verbindung arbeitet zwar noch nicht zur vollen Zufriedenheit und kann vorläufig nur des Nachts unter günstigen Umständen in Tätigkeit treten, gibt aber dennoch die Hoffnung, dass mit ihrer Hilfe die englische Kontrolle der niederländischen Telegramme umgangen werden kann.

Der erste Tragbücherschrank im Felde. Bisher fehlte es noch an Einrichtungen für die schnelle und handliche Beförderung von Büchern bis in die vordersten Schützengräben und wieder zurück. Jetzt hat die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Grossborstel einen „Tragbücherschrank“ bauen lassen, der 20 Bücher enthält und ohne weitere Verpackung, mit einem Vorlegeschloss versehen, durch die Post befördert wird. Stellt man ihn aufrecht, so fällt der Deckel zurück und kann auch als Schreibpult dienen. Mit einem Griffe kann der Schrank dann wieder geschlossen werden; man trägt ihn an einem starken Bügel.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Verschiedenes.

Englische Heldenreklame. Ein Franzose, der in England weilt, teilt einem Pariser Blatte mit, dass in der kleinen Ortschaft Ludlow, die er besucht habe, die „Helden ganz besonders geehrt würden“. Man könne hier an vielen Häusern ein Plakat sehen, auf dem geschrieben stehe: *„This house has sent a man to fight for King and country!“* (Dieses Haus entsandte einen Mann, damit er für König und Vaterland kämpfe). Es ist jedenfalls, meint die „Tägl. Rundschau“, interessant, zu wissen, dass man in England schon durch die blosse Teilnahme am Kriege ein Held wird.

Aus den Anfängen der Militärmusik. Die Musikkapellen der modernen Heere waren ursprünglich nur als eine Kriegseinrichtung gedacht, die den Zweck verfolgen sollte, den Mut der Kämpfenden anzufeuern. Die Militärmusik im eigentlichen Sinne wurde von Ludwig XIII. von Frankreich organisiert; aber zu rechter Blüte kam sie erst unter Ludwig XIV. und Ludwig XV. Es war der Marschall Moritz von Sachsen, der ihr als erster auch in Friedenszeiten im Heere Geltung verschaffte. Bis dahin war sie nur im Kriege zur Verwendung gelangt. „Man sollte es durchaus nicht unterlassen,“ schrieb der Marschall von Sachsen, „die Soldaten beim Klang der Musik oder zum mindesten der Trommeln und anderer Kriegsinstrumente exerzieren zu lassen. Der Ton übt eine geheimnisvolle Macht auf uns aus. Er regt den Menschen zu körperlicher Tätigkeit an und erleichtert gleichzeitig diese Tätigkeit.“ In jener Zeit erschien auch eine grosse Anzahl von Militärmärschen, deren einige zur Berühmtheit gelangt sind. Es sei hier nur an den Dessauer Marsch erinnert, den Meyerbeer später in seinem „Nordstern“ verwendete. Die Sitte, die Militärmusik auf öffentlichen Plätzen spielen zu lassen, kam in Deutschland zuerst auf und verbreitete sich von hier

aus über ganz Europa. Ihr ursprünglicher Zweck war wohl, den kriegerischen Sinn der Bevölkerung lebendig zu erhalten. Allmählich aber nahm das Programm durch die Aufnahme von Opern, Operettenstücken und klassischer Musik einen ausgesprochenen konzertmässigen Charakter an. Die Zeit der französischen Revolution bezeichnet den Gipfel der eigentlichen kriegerischen Musik. Auch die Instrumentalklasse des angesehenen Konservatoriums von Paris verdankt seine Gründung dieser Kriegsmusik. Es wurde von Sorette gegründet, einem Hauptmann der Nationalgarde und ausgezeichneten Musiker, der aus den Beständen der Garde 45 Musikinstrumente aufstöberte und damit eine Kapelle ausrüstete, die als erste die Marseillaise öffentlich spielte.

Theater, Literatur und Kunst.

Eleonora Duse ist, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, auf ihrem italienischen Landgut schwer erkrankt. Sie hat einen nervösen Zusammenbruch erlitten. Man fürchtet für ihr Leben.

Die Vernunft in der Geschichte.

Ohnmächtig gelähmt steht heute die Vernunft vor dem Aufruhr in der Geschichte. Hegels Wort scheint wieder wahr geworden: „Die Weltgeschichte ist nicht der Boden des Glücks. Die Perioden des Glücks sind leere Blätter in ihr." „Wer noch ein Herz hat, fühlt es zentnerschwer belastet von der quälenden Frage die heute als die tiefste der Zeit durch alle denkenden Seelen klingt: gibt es denn in der Geschichte noch eine Vernunft?"

Diese Frage stellt **Karl Joel**, der Professor der Philosophie in Basel, in einer kleinen Schrift, die in der von E. Jäckh herausgegebenen Sammlung „Weltkultur und Weltpolitik" als Nummer 9 der deutschen Folge bei F. Bruckmann A.-G., München 1916, herauskommt. Um sie zu beantworten, verbannt Joel mit kantischer Strenge allen subjektiven Inhalt aus der Vernunft, bestimmt sie objektiv nach ihrer Form, sachlich in ihrem Verhältnis zur Geschichte. Denn die Bestimmung der Vernunft als blosser allgemeiner Ordnung genügt ihm so wenig, wie die Bestimmung der Geschichte als blossen individuellen Wechsels. Wohl ist auch ihm die Vernunft eine Welt des Einheitlichen und Universalen, des Gleichen und Bleibenden, im Gegensatz zur Geschichte, dem Reich des Wandelbaren und Vergänglichen, der Freiheit und Willkür. Aber wie so mancher Denker vor ihm sucht auch Joel aus dem Abprall der rein seienden Vernunft und der immer werdenden Geschichte die Richtung zu finden, die im Aufstieg von der Natur durch die Geschichte zur Vernunft als einer zusammengehörigen, organischen Stufenfolge von Bindung zur Freiheit führt.

„Denn allgemeine Ordnung ohne Freiheit gibt nimmermehr Vernunft, sondern höchstens Natur." Der Natur gegenüber zeigt sich schon die Geschichte als die Sphäre der Freiheit, als offene Bahn individueller Entfaltung. Und wie die Geschichte aus den Banden der Natur, so befreit die Vernunft wieder aus den Traditionen der Geschichte. Die Geschichte ist nicht nur ein Verrauschen von Einzelheiten, sondern ein Sichfortsetzen grosser Lebensformen. Sie geht den Weg zu der Durchdringung von Individualität und Universalität, des Ausgleiches von Besonderheit und Allgemeinheit, von Eigenheit und Einigkeit, von Freiheit und Ordnung. Kantisch gesprochen: Sie tritt aus der Kategorie der Einheit in die Kategorie der Vielheit, aus den Kategorien der Quantität in solche der Qualität.

Denn die Hochspannung des Lebens, die Geschichte heisst, begann, als das Absolute auf Erden einkehrte. Das Leben wurde Geschichte und Bewusstsein, als ein Lebenszentrum sich auftat, in dem das Gemeinschaftsleben ein Herrschergesicht erhielt. Denn Gesetz, sagt Heraklit, heisst dem Sinn eines Mannes folgen. In der Macht an sich erscheint ein geistiges Wesen, wiederholt Ranke. Aber von der hierarchischen despotischen Unterordnung aus bildet die Geschichte neue selbständige Typen, den Bürger und den Menschen. Sie schafft aus den mythischen Weltbildern des Anfangs klare Elemente, Begriffe und Ideen. Sie führt zu der Freiheit, die nicht mehr bei einem Einzelnen wohnt, der Ordnung, die für die Masse nicht nur fremde auferlegte äussere Bindung ist. „So wird der Weg von der Natur zur Vernunft durch die Geschichte der Weg immer höherer Organisierung, und als Ziel der Geschichte ergibt sich die höchste organische Bildung, die Organisierung der Menschheit."

Von da an erhebt sich für Joel die Frage: „Gerade weil dieser Krieg die grösste Scheidung bringt, könnte er eine letzte Scheidung bringen vor einer ersten Einigung. Zeigt er doch am wenigsten ein anarchisches Chaos, einen Krieg aller gegen alle, ein Auseinander und Durcheinander lokaler Fehden, sondern in zwei geschlossenen Schlachtreihen stehen die beiden Hälften der Menschheit sich gegenüber und ringen um die Weltgestaltung. Siegen aber wird früher oder später, wenn es nun wirklich eine Vernunft gibt in der Geschichte, wer die höchste Kraft der Organisierung zeigt; denn er hat die Vernunft für sich. Siegen wird, wer die Ordnung bringt in der Freiheit und die Freiheit bringt in der Ordnung. Denn er hat das Leben für sich, das erstarrt in der Ordnung ohne Freiheit und sich auflöst in der Freiheit ohne Ordnung." Joel beantwortet diese Frage aus dem Erlebnis und dem Sinn unserer Zeit: „Wer meint, dass heute die Sturmgewalt des Geschehens dem Menschen über den Kopf gewachsen, dass heute das Schiff der Menschheit steuerlos dahintreibe auf dem uferlosen Meer der Geschichte, der ist ein Kleinmütiger und ein Kurzsichtiger, der über dem Toben des Tages und dem Jammer des Jahres den Blick verlor für den Gang der Jahrtausende, und, mit Lessing zu reden, für jenen unmerklichen Schritt der Weltvernunft, der da vorwärts geht, auch wenn er rückwärts zu gehen scheint. Wer sind wir, dass wir aus unseren Leiden den Weltgang richten? Und doch der Mensch, der Träger der Vernunft wie der Geschichte und darum der Diener der Weltvernunft, hat jetzt die Erde bezwungen von der Wüste bis zu den Polen, und er sollte nicht immer höher sich selbst bezwingen kraft derselben Vernunft? Dann wird in noch so fernen Zeiten das Leben sich aus einem Chaos des Kampfes zu einem organischen Kosmos der Vernunft gestaltet haben, dann wird Keplers Traum wieder sich erfüllen, dass die stöhnende Erde eingeht in die göttliche Harmonie der Sphären!

E. W.

Vor einem Jahre.

8. August. Unsere Truppen setzten den Angriff zwischen Weichsel und Wieprz fort, nahmen Lubartów und drangen bis zum Flussknie vor. Auch bei Miechow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Die Zahl der Gefangenen betrug 23 Offiziere und 6000 Mann, die Beute 2 Geschütze, 11 Maschinengewehre und 2 Munitionswagen. Nordwestlich Iwangorod haben die restlichen russischen Korps, von österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften verfolgt, den Rückzug angetreten. — Zwischen Weichsel und Bug wurden die Russen von deutschen Truppen gegen den Wieprz geworfen. — Die deutsche Narewgruppe nähert sich der Strasse Lomscha—Ostrow—Wyszkow. Serock an der Bugmündung wurde besetzt, bei Warschau das östliche Weichselufer genommen. — Im Westen lokale Kämpfen in den Argonnen und Vogesen.

SPORT.

Radwettfahren auf dem Cracoviaplatz.

Der Krakauer Rad- und Motorfahrerklub veranstaltete Sonntag, den 6. d. M. auf dem Sportplatze der „Cracovia" ein Radwettfahren, das schwächer besucht war als seine Vorgänger, woran wohl die zweifelhafte Witterung Schuld

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(51. Fortsetzung.)

Ihre nächsten Nachbarn beim Tische waren die Bäcker Hans Imtroge und Kurzmaterne. Ersterer erzählte soeben, er sei vom Hause davon, weil seine Alte wie eine Hexe mit dem Besen hantiere. Nirgends wäre er vor ihr sicher gewesen; da sei er davon. Die anderen lachten und hiessen die Ankömmlinge willkommen.

Sobald sich diese niedergelassen hatten und dem Gespräche der anwesenden Bürger Aufmerksamkeit schenkten, merkten sie sofort, dass auch diesen die Abreise des Herzogs Boleslaus kein Geheimnis mehr war. Allgemein war man überrascht und manche harte Vorwürfe wurden laut. Selbst der ruhige und bedächtige Meister Imtroge hielt nicht zurück.

„Seit Wochen und Monaten," begann er, „gefiel mir schon das Treiben nicht. Das war ein nächtliches verborgenes Getue unserer Herren, das mir nicht behagte. Bei meiner nächtlichen Arbeit fiel mir manches auf, doch schwieg ich als ruhiger Bürger."

„Daran ist er gewöhnt, sonst klebt ihm sein Weibchen mit Sauerteig den Mund zu," rief einer der Zecher dazwischen.

„Nun stecken wir im Moraste, und der uns herausführen sollte, lässt uns im Stiche," fuhr Imtroge fort.

Da unterbrach ihn der Meister Ditmar Brauer: „Man merkt, dass ihr Bäcker und nicht Fuhrmann seid, Nachbar Imtroge. Sonst müsstet Ihr wissen, was der Fuhrmann tut, dem sein Wagen im Sumpf stecken bleibt. Der schwingt sich nicht selten auf eines der Pferde und reitet davon. Das tut er aber bloss, um noch ein Gespann oder Männer und Hebebäume zu bringen. Könnte es sich nicht so auch mit der Abreise des Herzogs verhalten?"

Imtroge, der schon den Mund aufgetan hatte, um Einwände zu erheben, vergass ihn zu schliessen und kratzte sich hinter dem Ohre.

„Der Ditmar weiss mehr, als er sagt," riefen nun einige Stimmen. „Erzählt doch, was Ihr wisst." Und die Männer drängten sich beim Kamin zusammen.

„Nun denn, ihr günstigen Mitbürger. Da es doch kein Geheimnis ist, dass der Herzog Boleslaus heute nacht Krakau verlassen hat, so will ich euch gern erzählen, was mir bekannt ist. Seine Ritter und Knechte kamen häufig in meine Werkstatt, damit ich ihnen dies und jenes an Sattelzeug und Rüstung instand setze. So habe ich erfahren, dass gestern in geheimer Beratung beschlossen worden ist, dass der Herzog mit einem Teil seiner Mannen die Stadt in nächtlicher Zeit verlassen und durch die polnischen Quartiere nach Schlesien reiten wolle. Den Winter über wird es hier doch zu keiner Entscheidung mehr kommen. Im Frühjahr will aber der Herzog mit neuen Mannen und Hilfsmitteln kommen. Das ist alles, was ich weiss."

„Also er hat es gewagt, sich durchzuschlagen. Ein tapferer Herr," riefen mehrere Stimmen.

„Dann ist die Sache freilich anders!"

„Gott segne seinen Weg!"

„Dieser Trunk seinem Heim! Ich habe ihn für einen wackeren Herrn gehalten."

„Und wie leutselig und freundlich er ist."

„Heil ihm und unseren Erbvögten!"

So klang es wirr und laut durcheinander.

Da tat sich wieder die Tür auf und in den Keller traten mehrere Männer. Voran ging der allen wohlbekannte Ratsherr Heinze von Ketscher; ihm folgte der Mälzer (Bräuer) Hermann und einige andere Bürger. Sie kamen aus dem Dinghaus, dem mit dem Rathause verbundenen Gerichtsgebäude. Hier hatte soeben Hermann im eigenen Namen und im Namen seiner Bruderkinder die ganze Hofstatt, die sie beim Slakossen-Tore besassen, Herrn Heinze von Ketscher verkauft. Der Stadtschreiber hatte den Verkauf im Stadtbuche vorgemerkt und ehrbare Männer waren als Zeugen zugegen. Aber die Sitte erheischte es, dass zum Vollzug des rechtsgültigen Abschlusses auch noch der Kauftrunk stattfinde.

Das Erscheinen des Ratsherrn hatte einiges Befremden unter den Gästen des Kellers hervorgerufen, denn die Vögte und Mitglieder des Rates pflegten sich in einem besonders für sie bestimmten Gemache zu versammeln. Als aber Heinze von Ketscher nach allen Seiten freundlich grüsste und der Zweck seines Erscheinens bekannt wurde, liessen sich die Bürger nicht weiter stören. Auch blieb der Ratsherr nicht allzulange in ihrer Mitte, denn sobald der Bräuer den Trunk getan, womit er gleichsam dem bisherigen Besitze entsagte, und der Käufer und die Zeugen ihm Bescheid geleistet hatten, begab sich Heinze von Ketscher über eine Treppe in den Ratherrnkeller.

(Fortsetzung folgt.)

trug. Die Veranstaltung nahm nachstehenden Verlauf:

I. Eröffnungsfahren. 5 Runden. 2000 m. 1. Łowczyński 3 Min. $53^{-}/_{5}$ Sek. 2. Staszek 4 Min. $1^{1}/_{5}$ Sek. 3. Hyłkowicz 4 Min. $1^{4}/_{5}$ Sek. Łowczyński geht in der 3. Runde dem Felde durch und siegt, wie er will.

II. Juniorenfahren. 6 Runden. 2400 m. 1. Zawiło 5 Min. 20 Sek. 2. Tarczyński 5 Min. $20^{1}/_{5}$ Sek. 3. Kopec 5 Min. $23^{8}/_{5}$ Sek.

III. Studentenfahren. 5 Runden 2000 m 1. Staschek 5 Min. $2^{1}/_{5}$ Sek. 2. Rudawski 5 Min. $2^{4}/_{5}$ Sek. 3. Edek 5 Min. 5 Sek. Staschek siegt knapp, aber sicher.

IV. Klasse B-Fahren. 6 Runden 2400 m. 1. Wojcikiewicz 5 Min. 47 Sek. 2. Tarczyński 5 Min. $48^{3}/_{5}$ Sek. 3. Zawiło 5 Min. 50 Sek. Auf 600 m nimmt Wojcikiewicz das Rennen auf und siegt überlegen.

V. Rennbahnmeisterschaftsfahren. 25 Runden. 10.000 m. 1. Łowczyński 20 Min. $39^{1}/_{5}$ Sek. 2. Gnojek 21 Min. $25^{1}/_{5}$ Sek. 3. Hyłkowicz 21 Min. $25^{2}/_{5}$ Sek. In der 19. Runde geht Łowczyński auf und davon, worauf drei Fahrer sofort aufgeben. Vor dem Rest siegt Łowczyński mit halber Bahnlänge Vorsprung in glänzendem Stil. Um den 2. Platz entbrennt ein heftiger Kampf, in dem Hyłkowicz, der ohne Schaden zu nehmen in Ziel stürzt, mit halber Radlänge unterliegt.

VI. Motorfahren. 20 Runden. 8000 m. 1. Zuszewski 12 Min. $52^{5}/_{5}$ Sek. 2. Goryl 13 Min. 13 Sek. Nach abwechselnder Führung siegt Zuszewski dank dem stärkeren Motor mit 150 m Vorsprung. Die Fahrer konnten wegen der für Motorräder viel zu geringen Ueberhöhung der Kurven ihre volle Schnelligkeit nicht entwikkeln.

VII. Publikumsfahren. 5 Runden 2000 m. 1. Anis 4 Min. $25^{1}/_{5}$ Sek. 2. Znija 4 Min. $28^{3}/_{5}$ Sek. 3. Gieras 4 Min. 40 Sek. Glatte Ueberlegenheit des Siegers.

FINANZ und HANDEL.

Beschränkung des Verkehres mit Textilwaren im Generalgouvernement Warschau. Die Ausfuhr von Web-, Wirk- und Strickwaren in halbfertigem und fertigem Zustande aus dem Generalgouvernement Warschau, ebenso die Beförderung von einem Ort zum anderen im Bereiche des Generalgouvernements ist nur mit Genehmigung der Kriegsrohstoffstelle Warschau gestattet. Erlaubnisscheine werden gebührenfrei bei der Kriegsrohstoffstelle Warschau und bei ihrer Zweigstelle Łódź ausgestellt.

Beschlagnahme von Getreide und Hülsenfrüchten im kais. deutschen Okkupationsgebiete. Auf Grund der Verordnung des Generalgouverneurs vom 21. Juni 1916 sind im deutschen Okkupationsgebiete in Polen von der Ernte des Jahres 1916 Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mengkorn und Hülsenfrüchte, mit Ausnahme der für die Aussaat sowie zur Ernährung des Erzeugers und seiner Angehörigen nötigen Mengen, beschlagnahmt worden. Jeder Verkehr mit diesen Erzeugnissen, Ankauf und Verkauf, Ausfuhr sowie Verarbeitung sind verboten.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abend.

Heute Montag den 7. August: Geschlossen.

Dienstag den 8. August: Geschlossen.

Mittwoch den 9. August: „Madame Butterfly", Erstaufführung; Auftreten der Fr. Marya Pilarz-Mokrzycka.

Donnerstag den 10. August: „Madame Butterfly" mit Frl. Helena Łowczyńska.

Freitag den 11. August: „Madame Butterfly" mit Fr. Marya Pilarz-Mokrzycka.

Samstag den 12. August: „Madame Butterfly" mit Frl. Helena Łowczyńska.

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. — Programm vom 4. bis 7. August:

Kriegsaktualitäten. — **Der Doppelgänger.** (Sein eigener Mörder.) Phantastisches Schauspiel in drei Teilen. — **Lehmann im Kino.** Posse.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 7. August bis 9. August:

Der grüne Mann. Phänomenales Filmschauspiel in vier Akten. — **Die verlorene Botschaft.** Lebensbild aus den Dschungeln. — **Ein gutes Geschäft.** Schwank in einem Akt. — **Die Reckturner.** Sportaufnahme.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.